

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 7-8

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Rinderknecht

In diesen Tagen wanderten meine Gedanken und Erinnerungen immer wieder um genau 10 Jahre zurück. Im Sommer 1985 liess ich mich in den Vorstand des (einzigsten) «Evangelisch landeskirchlichen Kurhauses Bella-Lui in Montana» wählen. Nachdem man mir versichert hatte, dass sich der Aufwand auf zwei Sitzungen im Jahr beschränken lasse, übernahm ich sogar das Vizepräsidium. Aus dieser «harmlosen» Verpflichtung wurde nach wenigen Monaten ein harter Ernstfall: Das Leiterpaar musste sich krankheitshalber vorzeitig pensionieren lassen, und der Vorsitzende trat wegen unheilbarem Leiden seiner Frau sofort zurück. In meinem letzten Jahr als Chefredaktor der Zeitlupe hatte ich also nicht nur meinen eigenen Nachfolger zu suchen, sondern auch eine Hoteldirektion. Beides war aufwendig. Bei den vielen Journalisten stellte sich die Qual der Wahl. Bei den raren Hotelanwärtinnen wurde die Wahl zur Qual. Entweder erschrakten sie beim Anblick des Hauses und seiner Einrichtung im Originalzustand von 1930. Oder wir erschrakten über ihre ungenügende Qualifikation.

Es waren schliesslich eine 54jährige Mutter von fünf erwachsenen Töchtern und ihr 57jähriger Ehemann, Betriebsleiter einer grösseren Chemiefirma, die sich in einem echten christlichen Glaubensschritt zum Wagnis eines Berufs- und Wohnortswechsels durchrangen. Es waren tüchtige Leute in der Baukommission und ein motivierter Stab von Mitarbeiter/innen, die sich auf eine Totalrenovation freuten. Und es war ein Präsident im letzten Berufsjahr, der mit dem Ressort «Öffentlichkeitsarbeit und

Mittelbeschaffung» über Nacht zu einem Halbtags-Ehrenamt gekommen war. Nach langjähriger Sammlungstätigkeit für Albert Schweitzer wie für Helvetas, für diakonische Einrichtungen aller Art wie für Pro Senectute und einem grossen Bekanntenkreis setzte ich mir ein Spendenziel von zwei Millionen. Nach fünf Jahren waren tatsächlich die 2,5 Millionen Franken da, die wir für die umfassende Modernisierung des Hauses und des Mobiliars benötigten. Dass diese Mittel nicht «von selbst» kamen, sondern einen Grosseinsatz bei Stiftungen und Privatpersonen verlangten, ist wohl klar. Ich war aber von der guten Sache und der wichtigen Aufgabe eines christlichen Rekonvaleszentenhauses so überzeugt, dass sich auch grosse Beträge erwirken liessen nebst Tausenden von Gaben von Mitgliedern, Gästen und Freunden. Seither stiegen die Logiernächte von 8000 auf 15 000!

Heute, im Frühjahr 1995, erreichten unsere Hauseltern das Pensionsalter. Zwar fehlte es nicht wie 1985/86 an Interessenten, meldeten sich doch 26 Ehepaare. Ende Mai wurde die Schlüsselübergabe mit einem festlichen Dank- und Begrüssungsgottesdienst gefeiert. Seither erobert sich das Ehepaar Siegrist sein Arbeitsfeld Schritt für Schritt. Zwar ist der Zustand des erneuerten Hauses nicht mehr zu vergleichen mit jenem, den ihre Vorgänger antrafen. Dafür ist ein neues Problem aufgetaucht: Eine hartnäckige Rezession und ein sehr teurer Schweizer Franken zeigen Wirkung. Da gibt es jede Menge Billigangebote (1 Woche Mallorca oder Kreta für 395 Franken! Oder: Ganzseitige Inserate von 17 Südtiroler Dreisternhotels mit Halbpension ab 45 oder 50 Franken.) Sogar Kirchengemeindengruppen «probieren» es im Ausland. Und fast alle Gruppen bringen weniger Teilnehmer mit als angemeldet. So geht uns die Arbeit nicht aus, denn auch die Spenden für das Haus und den Diakonien- und Sozialfonds (für Gäste in bedrängten Verhältnissen) sind deutlich rückläufig. Man spart eben überall ...

Vor einem Jahr bat mich die älteste Hotelgruppe, der «Verband Christlicher Hotels» (VCH), dem auch unser

«Bella-Lui» angehört, um die Projektleitung für seine Hundertjahrfeier. Als Jubiläumsidee schlug ich vor, 100 Gratisferienwochen über zuverlässige Partnerorganisationen an Angehörige der «Neuen Armut» zu verschenken. (Über die Übergabe von je 25 Gutscheinen an Heilsarmee, Winterhilfe, Pro Senectute und Weisses Kreuz war in der letzten Zeitlupe zu lesen.) Dass «meine» Pro Senectute berücksichtigt wurde, freute mich natürlich besonders. Nebst dieser Aktion war eine Zeitung in 60 000 Exemplaren zu redigieren und eine Sponsorenaktion bei den grossen Lieferanten der 50 Hotels durchzuführen. Mit den über 40 000 gespendeten Franken konnte man die Zeitung, die Pressearbeit und zusätzliche Werbeinserate finanzieren.

Einstweilen habe ich die neue Leitung in Montana zu begleiten und ein Bulletin an 6 000 Empfänger und im Herbst den Jahresbericht zu gestalten. Daneben halte ich intensiv nach einem Nachfolger für das Präsidium Ausschau, denn nächstes Jahr werde ich 75 und möchte eine Notfallübung wie bei meinem Amtsantritt vor 10 Jahren vermeiden. Dringend gesucht wird ein rüstiger Jungrentner, der sich für ein christliches Haus engagieren möchte. Ich danke auch Ihnen für jeden Hinweis. – Ende 1995 trenne ich mich vom Nebenamt eines Informationsbeauftragten für Pro Senectute Aargau. Acht Jahre lang habe ich alle 14 Tage die Seite «Pro Senectute-Kurier» im grössten Gratisanzeiger betreut. Nach etwa 150 Folgen möchte ich mich vom Agendadruck befreien – ein sicher verständlicher Wunsch.

Das Wort zum Mitnehmen:

Die innere Freude, die wir empfinden, wenn wir etwas Gutes getan haben und wenn wir fühlten, dass wir irgendwo notwendig waren und Hilfe leisteten, ist eine Speise, derer die Seele bedarf.

Albert Schweitzer